



Bekennende Evangelisch-Reformierte Gemeinde in Gießen (BERG) - 25.03.2016

Psalmen/ Lieder: Psalm 69b,1-3; Psalm 130a,1-4; Psalm 22a,1-5; Psalm 22a,6-9

Gesetzeslesung: Philipper 2,1-11

Erste Schriftlesung: Psalm 22

Perikope für die Wortverkündigung: **Matthäus 27,46**

Thema: **Mein Gott, warum?**

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus!

Das Wort Gottes bringe ich Ihnen heute, am Karfreitag, aus dem Evangelium nach Matthäus: **Matthäus 27,46**. Um des Zusammenhangs willen lese ich den Abschnitt Matthäus 27,32-46.

Gemeinde unseres Herrn Jesus Christus!

Wenn wir in den vier Evangelien die Berichte über die Kreuzigung und über das Sterben Jesu „zusammen lesen“ lesen - man nennt das auch „synoptisch“ lesen - dann stellen wir fest, dass uns insgesamt sieben Aussprüche von Jesus Christus überliefert sind, die er am Kreuz sagte. Diese Siebenzahl ist nicht erst uns aufgefallen. Bereits in der Frühen Kirche hatte man dies erkannt.

Ich zähle einmal die sieben Worte Jesu am Kreuz auf, und zwar in der seit jeher üblichen Reihenfolge:

1. *Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!* (Lk. 23,34)
2. *Amen, ich sage dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.* (Lk. 23,43)
3. *Frau, siehe, dein Sohn!* und: *Siehe, deine Mutter!* (Joh. 19,26.27)
4. *Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?* (Mt. 27,46; Mk. 15,34)
5. *Mich dürstet!* (Joh. 19,28)
6. *Es ist vollbracht!* (Joh. 19,30)
7. *Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist!* (Lk. 23,46)

Gemäß dieser zeitlichen Abfolge, stellen wir uns heute unter das vierte Wort. Es ist also das mittlere Wort. Wenn wir an eine Parabel denken, können wir sagen: Der Ausspruch, *Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?* ist der Tiefpunkt.

Das Thema für die Wortverkündigung lautet: **Mein Gott, warum?**

Wir wollen auf drei Punkte achten:

- 1. Die Realität (Wirklichkeit) der Gottverlassenheit Christi**
- 2. Die biblische Grundlage des Ausrufs von Christi Gottverlassenheit**
- 3. Die Frucht, die aus der Gottverlassenheit Christi erwachsen ist**

1. Die Realität (Wirklichkeit) der Gottverlassenheit Christi

Sowohl der Evangelist Matthäus als auch Markus teilen uns diesen Ausspruch Jesu mit, und sie berichten uns auch, *wann* Christus ihn sagte: Es war um die *neunte Stunde*.

Heutzutage beginnen wir die Stunden des Tages ab Mitternacht zu zählen. Die Römer begannen mit dem Zählen morgens gegen 6:00 Uhr. Dann ist die römische *neunte Stunde* nach unserer Zählweise 15:00 Uhr.

Zu diesem Zeitpunkt war der Sohn Gottes bereits sechs Stunden am Kreuz angenagelt. Die ersten drei Stunden, bis zum Mittag, hing Jesus Christus in sengender Sonne. Danach, also mitten am Tag, verfinsterte sich plötzlich die Sonne, sodass der Herr die nächsten drei Stunden in der Dunkelheit am

Kreuz hing. Gegen Ende dieser drei Stunden - sein Todeszeitpunkt rückte näher - rief er aus: *Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?*

Es wird uns nicht nur der Zeitpunkt mitgeteilt, wann Jesus diesen Ausspruch tätigte, sondern es wird uns auch mitgeteilt, *wie* der Sohn Gottes dieses sprach: Jesus Christus rief *mit lauter Stimme*. Der Herr sprach das also nicht in normaler Lautstärke, er flüsterte es auch nicht todesröchelnd, sondern er schrie: *Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?*

Für uns Menschen ist es furchtbar, allein zu sein oder isoliert zu werden.

Gelegentlich pflegen wir zu sagen: „Niemand ist eine Insel.“ Damit wollen wir rüberbringen, dass es nicht normal ist, mutterseelenallein gelassen zu werden. So sind wir nicht geschaffen.

Wir sind geschaffen, um mit Gott Gemeinschaft zu haben.

Und außerdem: Bereits auf den ersten Blättern der Heiligen Schrift vernehmen wir, dass es nicht gut ist, ohne einen anderen Menschen zu sein: *Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei* (1Mos. 2,18).

Aber verlassen zu sein, ist noch schlimmer als lediglich allein zu sein. Bei „Verlassensein“ gerät man in ein Gedankengeflecht: „Mir will, mir kann niemand beistehen, niemand helfen.“ „Mich kann niemand verstehen, und niemand kümmert sich um mich.“ „Ich bin ganz und gar auf mich zurückgeworfen.“

Der Eindruck, verlassen zu sein, muss sich bei uns keineswegs immer aus den Umständen ergeben oder aus der Lage, in der wir uns befinden. Es kann sich durchaus um ein sehr subjektives Gefühl handeln. Wenn wir uns dann noch einmal in Ruhe besinnen, dann stoßen wir auf den einen oder auf den anderen, der einem doch eine Hilfe sein kann.

Aber solange der Eindruck des Verlassenseins über uns Macht hat - egal ob berechtigt oder unberechtigt - erzeugt er in uns ein Bewusstsein des Abgeschnittenseins von unserer Umgebung.

Viele Menschen sind heute tatsächlich allein und werden von ihrer Umgebung im Stich gelassen:

- Neugeborene Babys werden in der Babyklappe entsorgt.
- Bereits die Kleinen werden in Wickelgruppen abgegeben.
- Später überlässt man sie dann Kitas oder Ganztagschulen.
- Wenn man erwachsen ist, wird eine immer größere Zahl von ihrem Ehepartner allein gelassen. Jeder von ihnen hatte gehofft, nicht alleine durch das Leben gehen zu müssen, sondern jemanden an seiner Seite zu haben, auf den man sich in guten wie in bösen Tagen verlassen kann. Doch dann kam die Trennung, das Abgetrenntwerden...
- Ältere Leute werden in Altenheimen abgeschoben, und ihre Angehörigen denken selten oder nie an sie, geschweige denn, dass man sie besucht.

Einsamkeit, Isoliertsein, Verlassensein – es ist heutzutage in unserer Gesellschaft all überall zu beobachten.

Schauen wir in unsere Gemeinde. Ich weiß, dass einige unter uns durch Zeiten gegangen sind, in denen auch sie sich sehr allein gelassen fühlten.

Aber ich behaupte einmal: Selbst in den isoliertesten Momenten unseres Lebens fiel uns dann doch noch jemand ein, zu dem wir gehen konnten: Vater, Mutter, Ehepartner, Kinder, enge Freunde...

Und selbst wenn wir einmal annehmen, dass wir keinen Menschen haben, bei dem wir Zuflucht finden können, dann könnten wir uns noch immer an das Wort klammern, das wir im Hebräerbrieft 13,5b finden. Dort sagt Gott der Herr: *Ich will dich nicht verlassen noch versäumen* (vergleiche 5Mos. 31,6; Jos. 1,9). Der Schreiber des Hebräerbrieftes fügt sogar hinzu: Wir dürfen diese Verheißung *kühn* sagen.

Aber auch wenn wir Gott diese seine Verheißung nicht glauben können, geschweige denn, dass wir es *kühn* sagen können, selbst dann dürfen wir uns noch immer auf das Wort aus Jesaja 41,8.9 werfen:

Zion sprach: „Der Herr hat mich verlassen, und der Herrscher hat mich vergessen.“ Kann auch eine Frau ihr Kindlein vergessen, dass sie sich nicht erbarmt über ihren leiblichen Sohn? Selbst wenn sie [ihn] vergessen sollte - ich will dich nicht vergessen! Siehe, in meine Hände habe ich dich eingezeichnet ...

Aber im Vergleich dazu verhielt es sich bei dem Sohn Gottes am Kreuz total anders. Jesus Christus hatte am Kreuz kein Verheißungswort. Dort am Kreuz war er völlig auf sich allein gestellt.

Menschen hatten sich von ihm distanziert.

Die Menge stand gaffend unter dem Kreuz und trieb ihren Spott mit ihm.

Seine Jünger hatten die Flucht ergriffen. Johannes war die einzige Ausnahme.

Seine Angehörigen glaubten nicht, und sie schauten aus sicherem Abstand zu, was sich da abspielte.

Aber das alles, wie schrecklich auch immer, war nichts im Vergleich dazu, dass Gott selbst seinen Sohn verlassen hatte. Dieses Von-Gott-verlassen-Sein war das schlimmste. Es war das unvergleichlich größte Leiden Christi.

Als einst das Volk Israel sich unter dem Joch der Ägypter befand und als es sich dann ihrer Versklavung bewusst wurde und Gott um Rettung anflehte, da erhörte Gott der Herr die Beter. Er erlöste sie. Er befreite sie. Als das Volk dann hilflos am Ufer des Schilfmeers stand - vor ihnen die Wassermassen und hinter ihnen die heranjagende ägyptische Armee - da schrien sie zu Gott, und Gott half ihnen erneut. Gott war in ihrer Bedrängnis mit ihnen.

Aber angesichts seines eingeborenen Sohnes am Kreuz schwieg Gott. Gott kehrte sich von seinem Sohn ab.

Hatte Gott nicht wenige Jahre vorher am Jordan über diesen seinen Sohn gesagt: *Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.* (Mt. 3,17)?

Einige Monate vor der Kreuzigung hatte Gott der Vater dieses wiederholt. Es war auf dem *hohen Berg*, als er Christus verklärt und zu ihm sprach: *Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe* (Mt. 17,5).

Führte Christus sein Leben nicht in engster Gemeinschaft mit dem Vater?

Hatte er nicht von Ewigkeit her und auch während der gut dreißig Jahre auf der Erde ungetrübte Gemeinschaft mit seinem Vater?

Verhielt es sich nicht so, dass Christus niemals einen einzigen Gedanken gehegt hatte oder ein einziges Wort gesprochen hatte oder eine einzige Tat verübt hatte, die ihn aus der vollkommenen Harmonie mit dem Vater ausbrechen ließ?

Und jetzt war dieser *geliebte Sohn, an dem Gott Wohlgefallen hatte*, der allezeit in der Gegenwart Gottes lebte, von Gott verlassen: *Mein Gott, mein Gott. Warum hast du mich verlassen?*

Mein Gott, Warum?

Hinzu kommt ein weiterer Aspekt: Der, der ihn am Kreuz verlassen hatte, Gott der Vater, er war es doch, der sich diesen Weg ans Kreuz für seinen Sohn ausgedacht hatte. Das Kreuz war – so lehrt die Heilige Schrift - zentraler Teil des Willens und des Planes Gottes, und zwar seit Ewigkeit.

In den Evangelien wird uns berichtet, dass Jesus seinen Jüngern dreimal seinen Tod ankündigte (Mt. 16,21f; 17,22f; 20,17f; vgl. Mk. 8,31f; 9,31; 10,2). Wie tat der Herr das? Bereits beim ersten Mal lesen wir: *Von da an begann Jesus seinen Jüngern zu zeigen, dass er nach Jerusalem gehen und viel leiden müsse...*

Es wird also so kommen müssen. Mit andern Worten: Der Kreuzestod Jesu lag im Willen und Plan Gottes. Golgatha war Gottes Entscheidung.

Genau dieses göttliche *Muss* kommt dann so erschreckend zum Ausdruck im Garten Gethsemane, als der Sohn betete: *Mein Vater! wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch an mir vorüber. Doch nicht wie ich will, sondern wie du willst!* (Mt. 26,39). Das Kreuz, es war der Wille des Vaters!

Aber: Mein Gott, warum hast du dann Christus an Kreuz verlassen?

Fragen wir: Inwiefern verließ Gott seinen Sohn?

Zunächst einmal verließ Gott Jesus Christus insofern, als er ihm Stück für Stück jeden Schutz entzog:

- Gott wehrte nicht, dass Judas ihn verriet;
- Gott verhinderte nicht, dass Christus im Garten Gethsemane gefangen genommen wurde, obwohl doch 12 Legionen Engel bereitstanden und sich für ihn hätten einsetzen können;
- Gott stellte nicht die lächerlichen Schauprozesse vor Kaiaphas, Hannas und Pilatus ab;
- Gott unterband nicht die Auspeitschung und seine Verspottung;
- Schlussendlich wendete er nicht die Kreuzigung ab.

Selbstverständlich hätte Gott die Macht gehabt, einzugreifen. Aber er tat es nicht. Vielmehr verbarg er sich. Er verließ seinen Sohn.

Aber das alles, was wir bisher aufgezählt haben, das können auch Menschen erleben, und das haben auch Menschen erfahren.

Im Alten Bund war es zum Beispiel Hiob. Alles wurde ihm genommen: sein Besitz, seine Kinder. Schlussendlich stellte sich noch seine Frau gegen ihn, als er dort allein in der Asche saß und riet ihm Gott abzuschwören. Dann war er seinen so genannten Freunden ausgeliefert.

Denken wir an das, was im Jahr 71 vor Christi Geburt im Römischen Reich geschehen war. Damals zettelte der Sklave Spartakus eine Revolte gegen die römischen Machthaber an. Dann wurde diese Rebellion niedergeschlagen. 6000 Aufständische fielen den Römern lebendig in die Hände. Sämtliche Gefangene wurden gekreuzigt. Sie wurden an der Via Appia - das war eine Hauptausfallstraße aus Rom - gekreuzigt. Es war eine Strecke, die rund 500 km lang war. Zum Vergleich: Das ist die Entfernung zwischen Frankfurt und Hamburg. So ungefähr alle 90 Meter wurde damals ein Kreuz aufgerichtet, und daran hing ein Aufständischer und ging kläglich zu Grunde.

Vergessen wir auch nicht: Jetzt, während wir hier sitzen, werden Brüder und Schwestern von uns wegen ihres Glaubens gefoltert oder sogar umgebracht. Und der allmächtige Gott verhindert das nicht, obwohl er doch eingreifen könnte.

Aber wenn Jesus nur so von Gott verlassen worden wäre, dass ihm jeder Schutz in seiner Todesagonie entzogen worden wäre, das wäre schrecklich. Aber es wäre nicht einzigartig.

Als Jesus Christus ausrief: *Mein Gott warum hast du mich verlassen?*, da erfolgte das uneingeschränkte, absolute Getrenntsein von dem Gott, der das Leben ist. Da geriet der Sohn Gottes in die für uns gar nicht vorstellbare totale Gottesferne. Es war das analogielose Getrenntsein von dem heiligen, sündlosen Gott. Es war die Hölle schlechthin.

Bitte vergegenwärtigen wir uns, in welcher Situation Jesus Christus mit lauter Stimme rief: *Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?*

Jesus schrie diese Frage am Kreuz. Die Bibel sagt: *Verflucht ist jeder, der am Kreuz hängt* (Gal. 3,13). Gott machte also seinen Sohn dort am Kreuz zum Fluch.

Was Jesus Christus hier ertrug, das war das geballte Gericht Gottes. Dort am Kreuz richtete sich der volle Zorn Gottes gegen seinen Sohn wegen unserer Sünde.

Außerdem herrschte mitten am Tag Finsternis. Finsternis ist in der Heiligen Schrift Zeichen des Gerichts Gottes. Zum Beispiel verhängte Gott im Zusammenhang mit den Plagen über Ägypten eine dreitägige Finsternis, während über Israel Licht war (2Mos. 10,22).

Diese Finsternis, die Christus drei Stunden lang am Kreuz umgab, war auch Ausdruck der geballten Finsternismacht Satans und seiner Dämonen. Es herrschte - so sagt es Jesus kurz zuvor selbst - im wahrsten Sinne des Wortes *die Stunde und die Gewalt der Finsternis* (Lk. 22,53).

Damit komme ich zum zweiten Punkt:

2. Die biblische Grundlage des Ausrufs von Christi Gottverlassenheit

Vermutlich ist es uns allen beim Lesen des Verses aufgefallen. Es steht hier nicht einfach: *Jesus rief mit lauter Stimme aus: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!* Vielmehr zitiert Matthäus hier auch das hebräische Original: *Eli, Eli lama sabachthani?*

Eli, das heißt so viel wie *mein Gott*;

lama ist ein Fragewort: *warum, weshalb, wozu*;

sabachthani, das meint so viel wie: *verlassen, gehen lassen, meiden, abschneiden*.

Warum zitiert Matthäus dieses Wort auf Hebräisch? Das fällt auf, zumal bei den anderen berichteten Aussprüchen Jesu am Kreuz das hebräische Original nicht zitiert wird. Warum verhält es sich hier anders?

Ich denke, dass damit nicht nur die beispiellose Intensität der Gottverlassenheit angedeutet werden soll. Vor allem soll uns das Hebräische an den Psalm 22 erinnern. Denn dieser Psalm Davids beginnt mit genau diesem Ausruf: *Eli, Eli lama sabachthani? Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?*

Der Psalm 22 weist insgesamt prophetisch auf den Höllenkampf Christi hin.

Ich weise dazu auf die folgende Aussage: *Es umringen mich große Stiere, mächtige Stiere von Baschan umzingeln mich. Sie sperren ihr Maul gegen mich auf. Wie ein reißender und brüllender Löwe.* (Psalm 22,13).

Natürlich waren weder Christus und natürlich auch nicht David *von Stieren umgeben, die ihr Maul wie reißende und brüllende Löwen gegen ihn aufsperrten!* Das was ihn umgab, waren Menschen. Aber hinter diesen Menschen hatte sich die gesamte Wut und Macht der Finsternis geballt. Dahinter steckte Satan mit seiner schrecklichen, dämonischen Höllenmacht.

Der Apostel Paulus schreibt einmal Folgendes: *Wir reden allerdings Weisheit unter den Gereiften; aber nicht die Weisheit dieser Weltzeit, auch nicht der Herrscher dieser Weltzeit, die vergehen, sondern wir reden Gottes Weisheit im Geheimnis, die verborgene, die Gott vor den Weltzeiten zu unserer Herrlichkeit vorherbestimmt hat, die keiner der Herrscher dieser Weltzeit erkannt hat - denn wenn sie sie erkannt hätten, so hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt -, sondern, wie geschrieben steht: „Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört und keinem Menschen ins Herz gekommen ist, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben“. Uns aber hat es Gott geoffenbart durch seinen Geist; denn der Geist erforscht alles, auch die Tiefen Gottes.* (1Kor. 2,7-11).

Mit anderen Worten: Sämtliche widergöttlichen Mächte vereinigten sich in diesen Stunden gegen den Sohn Gottes, und sie hatten ein einziges Ziel: ihn zu vernichten.

Dann starb Christus tatsächlich. Aber genau sein Tod war ihre Niederlage: *denn wenn sie erkannt hätten, was in Wahrheit Christi Tod für sie heißt, so hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt.*

Denn gerade durch Christi Leiden und durch seinen Tod errang der Sohn Gottes über Satan und die Mächte der Finsternis seinen triumphalen Sieg.

Ich komme zum dritten Punkt der Wortverkündigung:

Die Frucht, die aus der Gottverlassenheit Christi erwachsen ist

Wir lesen im Propheten Jesaja, dass Christus *von Menschen verachtet und verlassen* war. Er war ein *Mann der Schmerzen und mit Leiden vertraut. Er war wie einer, vor dem man das Angesicht verbirgt, so verachtet war er, ... und wir hielten ihn für bestraft von Gott geschlagen und niedergebeugt.* (Jes. 53,3.4).

Nach außen, also was Menschen vor Augen haben, war damit das Kreuz die totale Niederlage. In dieser Weise haben auch die Jünger in den darauffolgenden Tagen reagiert. Sie waren niedergeschlagen.

Und wie gesagt. Die dämonische Finsternisswelt nahm zunächst in dem Leiden Christi und seinem Kreuzestod ihren eigenen Triumph wahr.

Aber das alles war ein gigantischer Irrtum. Das macht Psalm 22 klar. Dieser prophetische Psalm öffnet uns nämlich noch eine völlig andere Blickrichtung.

Es sind in diesem Psalm viele Ereignisse geweissagt, die dann in Christus erfüllt worden sind:

Psalm 22,7-9: *Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute und verachtet vom Volk. Alle, die mich sehen, spotten über mich. Sie reißen den Mund auf und schütteln den Kopf: Er soll doch auf den Herrn vertrauen; der soll ihn befreien; der soll ihn retten, er hat ja Lust an ihm!*

Genau davon lesen wir im Folgenden bei Matthäus: „Er ruft Eli? Ach, er muss wohl, Elia rufen...“ (Mt. 27,47).

Psalm 22,17: *Sie haben meine Hände und meine Füße durchgraben.*

Tausend Jahre vorher war dies vorausgesagt!

Psalm 22,19: *Sie teilen meine Kleider unter sich und werfen das Los über mein Gewand.*

Genau das wird uns in Johannes 19,24 berichtet.

Ps. 22,22: *Errette mich aus dem Rachen des Löwen*, also: Satans.

Dann aber fährt der Psalm 22 fort, und das sollten wir beim Ausruf, *Eli, Eli lama sabachthani? Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?*, nicht übersehen. David verkündet im Blick auf den großen Sohn Davids:

Ja, du hast mich erhört [und gerettet] von den Hörnern der Büffel! So will ich meinen Brüdern deinen Namen verkündigen.

Inmitten der Gemeinde will ich dich loben! Die ihr den Herrn fürchtet, lobt ihn! Ihr alle vom Samen Jakobs, ehrt ihn; und scheue dich vor ihm, du ganzer Same Israels! Denn er hat nicht verachtet noch verabscheut das Elend des Armen, und hat sein Angesicht nicht vor ihm verborgen, und als er zu ihm schrie, erhörte er ihn. Von dir soll mein Loblied handeln in der großen Gemeinde; ich will meine Gelübde erfüllen vor denen, die ihn fürchten! Die Elenden sollen essen und satt werden; die den Herrn suchen, werden ihn loben; euer Herz soll ewiglich leben!

Daran werden gedenken und zum Herrn umkehren alle Enden der Erde, und vor dir werden anbeten alle Geschlechter der Heiden. Denn das Königreich gehört dem Herrn, und er ist Herrscher über die Nationen. Es werden essen und anbeten alle Großen der Erde; vor ihm werden ihre Knie beugen alle, die in den Staub hinabfahren, und wer seine Seele nicht lebendig erhalten kann. Ein Same wird ihm dienen, wird dem Herrn als Geschlecht zugezählt werden. Sie werden kommen und seine Gerechtigkeit verkündigen dem Volk, das geboren wird, dass er es vollbracht hat. (Ps. 22,22b-32).

Auf drei Punkte will ich Sie aufmerksam machen.

Erstens: Christus spricht hier davon, dass er *seinen Brüdern Gottes Namen verkündigen will*. Anders gesagt: Die Antwort auf die Frage, *Mein Gott, mein Gott warum hast du mich verlassen*, lautet: weil Christus, der eingeborene Sohn Gottes, der *Erstgeborene unter vielen Brüdern sein will* (Röm. 8,29). Weil Gott aus unserer Welt der Sünde und der Gottfeindschaft Menschen wie dich und mich erretten wollte und in seine Gemeinschaft haben will, deswegen musste Christus die totale Hölle der Gottverlassenheit durchleiden.

Zweitens: Es geht dem Sohn Gottes darum, dass Gott, der Vater von vielen gelobt und gepriesen wird. Es geht also bei dem Gottverlassensein Christi um Gott selbst. Das ist die zweite Antwort, die uns in Psalm 22 gegeben wird auf die Frage. *Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?*: Gott soll für sein von ihm gewirktes Heilswerk geehrt werden.

Und drittens geht es darum, dass diese Welt dem Satan entrissen und Christus zu Füßen gelegt wird. Wegen seines Sieges am Kreuz auf Golgatha ist dem Sohn alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben.

Damit ist die Antwort auf die Frage gegeben: *Eli, Eli lama sabachthani? Mein Gott, mein Gott warum hast du mich verlassen?* Mein Gott, warum?

Ich will sie mit anderen Worten noch einmal geben:

Erstens: weil Gott uns trotz unsere Sünde und Gottfeindschaft geliebt hat und Christus, Gottes eingeborener Sohn, *Brüder* haben soll.

Zweitens: weil Gott der Vater geehrt werden soll. Denn das Kreuz von Golgatha ist der Ausdruck seines Wesens, seiner Heiligkeit sowie seiner Liebe.

Drittens: weil der Sohn Gottes Frucht haben soll. Es geht um seine Ehre. Wir, seine Gemeinde, sind der Lohn seiner Schmerzen und seines bitteren Todes am Kreuz.

Ist Karfreitag ein Trauertag?

Ja! Insofern die Gottferne und die Gottverlassenheit, die Christus durchleiden musste mit keinem irdischen Leiden irgendeines Menschen vergleichbar ist. Bei dem Leiden und dem Tod Christi ging es darum, dass er den Kelch des Zornes Gottes, den wir verdient hatten, bis zur Neige austrank. Das ist die Antwort auf die Frage: *Mein Gott, mein Gott warum hast du mich verlassen?*

Ist Karfreitag ein Jubeltag? Ja, denn in seiner Gottverlassenheit, in der Christus ausrief, *Mein Gott, mein Gott warum hast du mich verlassen?*, hat er die Hölle besiegt und uns dem Teufel und seinem Reich entrissen. Wenn das kein Grund zum Jubeln ist!

Amen.